

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgebühren 2,20 M.

N^o 269.

Danzig, Montag den 23. November 1885.

13. Jahrgang.

A b o n n e m e n t s
auf das „Westpreussische Volksblatt“
werden für den Monat Dezember stets
angenommen und kosten in der Expedition unseres
Blattes 50 Pf., bei sämtlichen kais. Post-
anstalten 60 Pf.

W Die Ereignisse am Balkan.

I.

Für unser Verständnis beginnt sich dasjenige zu klären, was sich seither in der bulgarischen Ecke des türkischen Reiches zugegetragen. Als leitender Gedanke geradezu, als ein keines Beweises bedürftiges Axiom steht bei uns fest, daß bei allem, was dort überraschendes, Energieverratendes geschieht, insoweit es sich gegen den Bestand der Türkei kehrt, Rußland seine Hände mit im Spiele habe.

Die dortigen Völker haben nämlich recht gute Eigenschaften; sie haben auch glorreiche Zeiten hinter sich; so hat es ein großes Serbienreich, ein großes Ungarreich gegeben, ja es hat sogar Zeiten gegeben, in welchen Kroatien dort unten ein großes Wort mitsprach. Auch Bulgarien hatte seine Zeit, aber das ist etwa tausend Jahre her. In der Zwischenzeit sind diese Länder dem Türkenjoch verfallen, und unter demselben entartet. Denn unter den Türken vor zwei- und dreihundert Jahren dürfen wir uns nicht den kranken Mann von heute vorstellen; damals zitterte Europa, wenn der Großherr übel gelaunt sich von seinem Divan erhob. Heute zittert kein Mensch mehr. Damals aber lagen alle diese Völkerstaaten an der Donau bis nach Pest herauf im türkischen Bann.

Wenn Rumänien, Bulgarien, Serbien, Bosnien u. s. w. irgend welchen Nationalstolz noch besäßen, dann würden sie die türkische Herrschaft längst abgeschüttelt haben. Denn wie ist die Bevölkerungsziffer? Rumänien hat 5 300 000 Einwohner; darunter sind höchstens 60 000 Türken. Serbien hat 1 800 000 Einwohner, darunter sind 14 000 Türken. Dalmatien hat 815 000 Einwohner und 21 000 Türken. Das heutige Bulgarien zählt ca. 2 000 000, darunter 600 000 Türken. Die ganze übrige europäische Türkei zählt noch etwa 4 200 000 Einwohner und unter ihnen sind etwas über die Hälfte Muhammedaner; unter den 15 Millionen Einwohnern zuzeiten des Vollbesitzstandes vor dem Krimkrieg befanden sich also etwas über drei Millionen Türken und die waren nicht vermischt, sondern sie standen geschieden den christlichen Rajas (allen nichttürkischen Unterthanen in der Türkei) gegenüber. Es waren fünfzehn gegen vier und die fünfzehn haben sich nicht getraut, die vier anzupacken und hinauszurufen. Es war auch nicht einmal eine be-

sonders überlegene Kriegskunst, denn wenn auch der Türke alle vortrefflichen Soldateneigenschaften des Russen besitzt, so hat doch die Kriegskunst des Großwesirs nie weiter gereicht, als zu Einfällen in das feindliche Gebiet in Massen, und zum Sengen und Brennen. Wo die Türken in der Minderzahl waren, haben sie unter eigener Führung nie einen großen Sieg errungen; aber in zehnfacher Überzahl sind sie zuweilen aufs Haupt geschlagen worden. Männer wie Prinz, Prinz Eugen, Lothringen, Sobiesky, Don Juan d'Autria, Lavalette, ja selbst bis in die neueste Zeit Marco Bozzaris, Canaris haben die Türken keine aufzuweisen.

Aber jahrhundertlang ruhte ihre Faust eisen auf den Donauländern und das ruinierte moralisch das Volk.

Wir sehen ja auch, welche Rolle heute das Volk dort spielt. Ist es etwa der Mündigkeit würdig, welche ihm die neuen Konstitutionen verleihen? Gott bewahre! Früher von den Türken ausgebeutet, unterliegen sie jetzt nur etwas ausschließlich dem Volke Israel; politische Tartüffes bemächtigen sich in ausländischem Interesse der einflussreichen Stellen und das Volk selbst spielt unbewußt in einer Komödie mit, deren Titel Serbien, Rumänien oder Bulgarien heißt.

Wir möchten übrigens doch nicht das rückgängig gemacht sehen. Das Volk besitzt allerdings formelle Rechte, deren Wert es nicht kennt und die es nicht zu gebrauchen versteht; aber wir zweifeln nicht, daß es auf dem Wege praktischer Übung diesen Gebrauch bald lernt, als auf dem Wege theoretischer Heranbildung. Es ist gar nicht notwendig, daß man theoretisch ein hochgebildeter Mann sein muß, um praktisch politische Rechte würdigen und üben zu können. Die Huronen sind wilde Indianer gewesen und die zu ihnen gehörenden sieben Nationen schlossen einen Bund miteinander, dessen Hauptbestimmungen von den hochgebildeten Verfassern der amerikanischen Unionsakte nachgebildet wurden.

Doch das nur beiläufig. Es wird wohl noch mehr als ein Menschenalter hingehen, bis die Donauvölker sich sittlich emporgearbeitet; denn das fehlt ihnen eigentlich: sittliche Kraft.

Inzwischen strebt Rußland danach, sich die Herrschaft über die Balkanhalbinsel anzueignen. Das ist seit Peter dem Großen traditionelle Politik und wir sehen fortwährend, wie es bald offen, bald unter der Hand, bald durch Krieg, bald durch diplomatische Schachzüge die Sphäre seines Einflusses dort auszudehnen sucht. Rumänien, Serbien, Montenegro, Bulgarien, ja selbst Griechenland mit seinen Ausdehnungsgelüsten sind teils russische Schöpfungen, teils unter russischen Einflüssen stehende Staaten. Man erschüttert den Bestand der Türkei und schiebt seinen Einfluß immer weiter gegen Konstantinopel vor.

Als nun die letzte Revolution von Dalmatien ausbrach, lag nichts näher, als der Gedanke, Rußland stecke dahinter,

Hans führte seine Koufine zu Tisch und bestrebte sich, so unterhaltend und lebenswürdig als möglich zu sein. Seine harmlos muntere Art war eine wahre Erquickung; er brachte einen frischen Luftzug in das Eimerlein, und die kleine Gesellschaft fühlte sich lebhaft angeregt und heiterer gestimmt. Nur bei Antonius schien das Gegenteil der Fall zu sein; er schaute finster und schweigsam vor sich nieder, und die kaum besiegte Schwermut schien wieder Übermacht zu gewinnen.

„Fast hätte ich vergessen, mich als neugeschaffenen Staatsprokurator des Obergerichts zu Trier vorzustellen,“ verbeugte sich Herr von Anethan während des Mahles.

Man beglückwünschte ihn, und Gräfin Boos bemerkte lächelnd: „Da Sie wie Joseph zu Amt und Würde gelangt sind, so werden Sie wohl wie er darauf bedacht sein, sich eine Lebensgefährtin zu wählen.“

Der junge Mann seufzte. „Ich fürchte, daß ich weniger Glück darin habe, wie Joseph,“ entgegnete er, und seine Augen suchten die Gräfin.

Der junge Graf fing den Blick auf und biß sich ärgerlich auf die Lippen. Nach einer Weile entfernte er sich vom Tische. Seine Mutter wollte besorgt ihm nach-eilen, doch der Oberhofmarschall sagte lachend: „Laßt ihn nur. Er hat wieder eine seiner menschenfeindlichen Launen, da wirkt die Einsamkeit am besten.“

„Nach aufgehobener Tafel schlug die Gräfin den jungen Leuten einen Spaziergang durch den Park vor, während sie und ihr Gemahl eine kleine Siesta halten wollten. Ohne Zögern bot Hans von Anethan seiner Koufine den

um auf dem Wege der Vereinigung zu einem Großbulgarien die Fahne eines Satrapen angefaßt Konstantinopels aufpflanzen zu können; denn daß die Ostrumelioden sich erheben würden, daß sie, von nationalen, oder gar allgemein freiheitlichen Prinzipien getragen, das auf ihnen lastende Joch abschütteln würden: das hat doch in ganz Europa kein vernünftiger Mensch geglaubt, und daß der bulgarische Herrscher auf nichts gestützt als auf die Kraft seiner Bulgaren den Kampf mit der Pforte und den Berliner Vertragsmächten unternimmt, das wäre doch ein geradezu unerlaubter Grad der Leichtfertigkeit. Wir sind von Anfang der Meinung gewesen, daß die russische Diplomatie den Aufstand angezettelt, daß sowohl der Fürst von Bulgarien wie Serbien und Griechenland im Einverständnis seien, daß gar nichts darauf ankomme, was Rußland vor der Öffentlichkeit sage, sondern daß bis zum Zusammentritt der Konferenz ein fait accompli (eine vollendete nicht zu ändernde Thatsache) hergestellt sei, dem gegenüber man alle Schloffen der Entrüstung aufziehe, ohne deshalb die Rückkehr zum status quo ante (früheren Zustande) anraten zu können. Daß die russischen Offiziere im bulgarischen Heere zurückberufen wurden, das hat uns gar nicht alteriert; denn da können auf der einen Seite mit großem Lärm zwanzig hinausgehen und auf der anderen Seite ganz still vierzig hereinkommen. Neuerdings ist indessen eine Thatsache eingetreten, welche uns vieles ernster wiegt und zugleich einen Fingerzeig gibt, wie das alles zusammenhängt.

Deutscher Reichstag.

3. Sitzung vom 21. November.

Zwei Schreiben des Reichskanzlers, in welchen die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des „Zauserischen Stadtblattes“ und der „Walchiner Zeitung“ wegen Verleumdung des Reichstages nachgesucht wird, werden der Geschäftsordnungskommission überwiesen. Eingegangen ist eine Novelle zum Viehsteuergesetz. Tagesordnung: Erste Beratung der Übersicht der Ausgaben und Einnahmen des Reichs für das Etatsjahr 1884/85. Die Vorlage wird der Rechnungscommission überwiesen, ebenso die allgemeine Rechnung über den Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1881/82. Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Fürsorge für die Beamten und Personen des Soldatenstandes infolge von Betriebsunfällen. Die Vorlage wird einer besonderen Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Parlamentarisches.

* Die polnischen Abgeordneten haben folgenden Antrag eingebracht. „Da die Ausweisung österreichischer und russischer Unterthanen das Verkehrsleben benachbarter Länder stört, die Gepflogenheiten der internationalen Gastfreundschaft außer Acht läßt, Tausende von Familien in

Arm, und bald darauf wandelten sie miteinander durch den im ersten Frühlingschmuck prangenden Park.

Doben an einem Fenster des Schlosses stand Antonius in seiner „menschenfeindlichen Laune“ und schaute mit finster zusammengezogenen Brauen und den Zeichen unerkennbarer Aufregung dem schönen Paare nach.

Am dem äußersten Vorprung des Berges, dort, wo von drei Seiten abgrundtiefe Schluchten ihn umgehen und unermessliche Epheuwälde steilschroff sich niederstürzten, blieben sie stehen. Die dunkeln Augen des Mädchens ruhten mit schwermütigem Sinnen auf den mächtigen Bergen, welche sich jenseits scheinbar zum Himmel wölbten. Der Blick des jungen Mannes dagegen senkte sich prüfend in ihre Züge und hastete lange mit dem Ausdruck inniger Besorgnis darauf.

„Eugenie,“ sagte er dann leise und zögernd, „ich fürchte, Sie fühlen sich hier nicht recht heimlich? Verzeihen Sie die unbescheidene Frage,“ fügte er rasch hinzu; „Ihre Züge sind für mich wie ein offenes Buch, ich verstehe es, darin zu lesen, und die kleinste Verstimmung Ihrerseits entgeht mir nicht.“

„Aber Erikas Antlitz glitt eine lebhaftere Bewegung, sie senkte die Lider, als ob sie mit sich zu Räte gehe. Dann aber hob sie das Haupt und reichte Johannes die Hand: „Was soll ich es leugnen, mein Freund“, entgegnete sie. „Sie haben Recht, ich fühle mich nicht glücklich.“

Er hatte ihre Hand als Gefangene behalten, nun beugte er sich zu ihr nieder und flüsterte: „Ich hoffe, Eugenie, daß Sie es nicht vergessen haben, unser Haus als Ihre Heimat anzusehen. Ihrer Rückkehr zu uns steht heute keine

Die letzte Gräfin von Wanderscheid.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstiftes Trier.

[57] Von Antonie Haupt. (Nachdr. verb.)

„Ich muß gestehen, gnädige Gräfin,“ versicherte er, als die Zeremonie vorüber war, „daß das Verlangen, meine verehrte Koufine wiederzusehen, eine mächtige Triebfeder zu meiner Reise hierher bildete. Die eigentliche Veranlassung jedoch ist eine andere: Ich kam, um von Herrn Amtmann Schmitt die Einwilligung zu der Heirat meines Sohnes Joseph mit meiner Schwester Klara zu erbitten.“

„Wie? Ist's möglich? So erzählen Sie doch!“ klang es von allen Seiten.

„Man ließ sich nieder, und Herr von Anethan berichtete:

„Wie Ihnen bekannt, hat Joseph den Felddienst verlassen und kam nach Trier, um sich anstellen zu lassen. Durch Vermittlung meines Vaters gelang es ihm, sofort eine Advokatur zu erhalten. Kaum war er in Amt und Würde, als er noch mehr von meinem Vater verlangte: die Hand seiner Tochter. Was wollte dieser machen? Klärchen behauptete, ohne Joseph nicht leben zu können, und so gab er seinen Segen zu der Verbindung. Ich wurde mit dem Auftrage betraut, die Erlaubnis von Josephs Eltern einzuholen, was ich um so lieber that, als mir dabei Gelegenheit geboten wurde, meine Koufine Eugenie wiederzusehen,“ schloß er seine Erzählung mit einer Verbeugung gegen die Komtesse.

Seine Erzählung lud in der verbindlichsten Weise den jungen Herrn zum Diner ein, was ebenso artig acceptiert wurde.

ihren innigsten Beziehungen und Interessen kränkt und schädigt und in einem offenen Widerspruch mit völkerrechtlichen Verträgen und der Verfassung und Gesetzgebung des Reiches steht, wird an die Reichsregierung die Frage gerichtet, ob und in welcher Weise dieselbe im Bereiche ihrer Zuständigkeit der weiteren Ausführung der verfügten Maßregel wirksam begegnen will? — Ferner beantragen die Polen wieder, wie in der vorigen Session, dem § 186 der Gerichtsverfassung hinzuzufügen: „In den der Krone Preußen seit dem Jahre 1772 zugefallenen polnischen Landesteilen ist die polnische Sprache neben der deutschen gleichberechtigt“, und zu § 187: „Wo sonst im Reichsgebiet unter Parteien verhandelt wird, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, ist ein Dolmetscher zuzuziehen und ein Nebenprotokoll aufzunehmen.“

* Die konservative Partei brachte im Reichstage einen Antrag ein auf Einführung einer fünfjährigen Dauer des Reichstagsmandats.

* Der Abg. Dr. Reichensperger hat, unterstützt vom Centrum, seinen vorjährigen Antrag auf Wiedereinführung der Berufung wieder im Reichstage eingebracht.

* Wie die „National-Zeitung“ hört, hat im Bundesrat und zwischen den Bundesregierungen noch keinerlei Erörterung über die Verlängerung des Sozialistengesetzes stattgefunden, woraus das Schweigen in der Thronrede hierüber erklärlich ist.

* In der Zentrumsfraktion des Reichstages wird eine Interpellation über die Ausschließung katholischer Missionäre von den deutschen Schutzgebieten vorbereitet, welche demnächst eingebracht werden soll.

* Bei der Brauntweinsteuer soll es nach der „Wefer-Ztg.“ auf Erhöhung, vielleicht Verdoppelung der jetzigen Maßraumsteuer abgesehen sein, wozu vielleicht noch eine hohe Konsumsteuer käme. [Wir halten eine möglichst hohe Besteuerung des Brauntweins für das wirksamste Mittel gegen die Brauntweinpest.]

Politische Übersicht.

Danzig, 23. November.

* Das Unwohlsein Sr. Majestät des Kaisers ist nahezu völlig überwunden und die Ärzte warten nur auf eine gelindere Witterung, um Sr. Majestät die Aufnahme seiner Spazierfahrten zu empfehlen. Die Erklärung soll, wie verlautet, unmittelbar darauf zurückzuführen sein, daß, als der Kaiser am Tage vor der Hofjagd in Beßlingen der Fürstin Kotshubey im russischen Botschaftshotel einen Besuch abstattete, die Zimmer daselbst sehr stark geheizt waren, und auf der Rückfahrt nach dem Palais, die im offenen Wagen erfolgte, ein kalter Nordostwind herrschte. Sich von dem Fortschreiten der Besserung in seinem Befinden durch den Augenschein zu überzeugen, dazu gibt der greise Monarch fast täglich dem Publikum die beste Gelegenheit; sowohl beim Abholen und Abbringen der Fahnen zur Vereidigung der Rekruten, als beim Aufziehen der das Palais passierenden Wagen erschien Se. Majestät der Kaiser in den letzten Tagen entweder am historischen Erkerfenster oder an einem der Fenster des Audienzimmers; der ihn bei dieser Gelegenheit mit Hoch- und Jubelrufen begrüßenden, um das Denkmahl Friedrichs des Großen gescharten Volksmenge pflegt der Monarch durch mehrfachen Neigen seines lächelnden Antlitzes zu danken. Sollte es die Witterung erlauben, so gedenkt Se. Majestät an den noch anstehenden Hofjagden in der Göhrde, bei Königsmusterhausen und im Grünwald teilzunehmen.

* Am Sonnabend feierte Ihre k. k. Hoheit die Kronprinzessin ihr Wiegenfest. Die hohe Frau wurde am 21. November 1840 geboren und ist seit 1858 vermählt.

* In dem Marine-Statut sind bei dem Kapitel 50 „Seelsorge“ 3750 M. mehr, im ganzen 35544 M. ausgeworfen. Diese Mehrausgabe entfällt durch Hinzutritt eines evangelischen Marine-Oberpfarrers (4800 M.), eines

Gefahr mehr im Wege; meine Eltern würden sich glücklich schätzen, Sie in herzlicher Liebe aufzunehmen, und was mich betrifft“ — er stockte und fügte dann beklommen hinzu: „so habe ich in jener Nacht, als Sie Zuflucht in meinem Vaterhause suchten, es geschworen, Ihnen Schutz und Schirm zu sein für Ihr ganzes Leben — wenn Sie sich meiner Führung nur anvertrauen wollten.“

„Dürfte ich noch über meine nächste Zukunft verfügen, so würde ich sofort Ihre großmütige Einladung annehmen“, sagte Erika weich. „Doch ich erwarte von Stunde zu Stunde meinen Better Sternberg, den ich gebeten habe, mich hier abzuholen und nach Böhmen zu bringen. Mit meiner Familie werde ich indessen auch nicht zusammen bleiben. Ich bin des Herumtreibens müde und sehne mich fort aus dem Tumult dieser Welt nach vollständiger Ruhe, nach Einsamkeit. Vielleicht ist dieser Drang meines Herzens nach Ruhe und Einsamkeit, hervorgegangen aus so bitteren Erfahrungen, ein Fingerzeig des Himmels, daß er mich zum Ordensleben berufen, zu einem Leben, das nur Gott und dem Dienste der Kranken und Sterbenden gewidmet ist.“

Der junge Mann war, während sie diese letzten Worte sprach, tief erbleicht, und sein Blick ruhte auf ihr mit einem Gemisch von schmerzlicher Trauer und inniger Zärtlichkeit. „Mein Gott, Komtesse“, sagte er tonlos, „Sie hegen solche Gedanken doch nicht im Ernste?“

„In vollem Ernst“, versicherte sie ruhig.

„Ich beschwöre Sie, teures Fräulein“, rief er mit dem Ausdruck wirklicher, unbezähmbarer Angst, „lassen Sie sich nicht durch Ihre augenblickliche trübe Seelenstimmung

katholischen Marinepfarrers (2400 M.) und pensionsberechtigende Gehaltszulage von 600 M. für einen katholischen Garnisonpfarrer in Wilhelmshaven; dagegen kommen in Abzug ein evangelischer Marinepfarrer (2850 M.) und pensionsberechtigende Gehaltszulage für zwei evangelische Garnisonpfarrer in Kiel und Friedrichsort. Die etatsmäßige Zahl der evangelischen Marinegeistlichen beträgt hiernach ein Marine-Oberpfarrer und sieben Marinepfarrer. Weiterhin wird bemerkt: „Bisher sind die seelsorglichen Funktionen bei katholischen Marineangehörigen in Wilhelmshaven von einem katholischen Zivilgeistlichen gegen eine bewilligte Vergütung von jährlich 600 M. nebenamtlich versehen worden. Da das Gehalt für den bisherigen einen katholischen Marinepfarrer durch den Stat mit dem Höchstbetrage von 4300 M. bewilligt ist, so ist zur Herstellung des Durchschnittsatzes 2850 M. für den zweiten katholischen Marinepfarrer der niedrigste Gehaltssatz von 2400 M. in Zugang gestellt worden.“

* „Roter Reaktionär, riecht nach Blut, später zu gebrauchen.“ Mit dieser eigenhändigen, auf den jetzigen Minister Herrn v. Bismarck bezüglichen Marginalbemerkung, soll König Friedrich Wilhelm IV. im Oktober 1849 vor der Berufung Manteuffels, unmittelbar vor der Sprengung der Nationalversammlung und der Oktroierung der Verfassung, die Berufung des jetzigen Fürsten Bismarck zum Minister abgelehnt haben. Also zu lesen in einem Briefe vom 30. Oktober 1849 des Grafen Bischoff von Ciskädt an seinen Onkel, den Freiherrn v. Friesen; abgedruckt in dem jüngst erschienenen Memoirenwerk des Grafen Bischoff von Ciskädt.

* Der Senioren-Konvent des Reichstages trat am Freitage unter Vorsitz des Freiherrn v. Franckenstein zu einer Besprechung zusammen. Derselbe wohnte zum erstenmal namens der polnischen Mitglieder der Abgeordnete Magdzinski bei. Nach längerer Diskussion einigte man sich, dem Präsidenten vorzuschlagen, die erste Beratung des Stats auf die Tagesordnung vom Dienstag zu setzen.

* Wieder ein Staatspfarrer weniger! Aus Heinzendorf bei Stroppen in Schlesien wird der „Schles. Volksztg.“ unterm 20. d. geschrieben: Blühschnell durchleite unser Dorf gestern die Nachricht: wir sind unseren Staatspfarrer Marschall los! Seit längerer Zeit wurden Verhandlungen mit dem Herrn gepflogen, die aber zu keinem Resultate führten. Unserem Herrn Landrat gebührt das Verdienst, daß diese Verhandlungen zu einem erfreulichen Resultat gelangt sind. Herr Marschall bekommt von der Gemeinde jährlich 600 M., vom Staate 1800 M., zusammen 2400 M. Die brave Gemeinde, die um ihres Glaubens willen so lange und so viel gelitten — Ehre ihr! — wird wohl in kürzester Zeit einen Geistlichen erhalten. Herrn Pfarrverweser Propst aus Frauensitz aber, der bisher die Gemeinde aufopferungsvoll pastorierte, gebührt ein tautend-faches „Gott vergelt's!“ Herr Marschall, der jetzt in Stroppen wohnt, wird, sobald er die Kirchenbücher übergeben, nach Drebnitz übersiedeln. Staatspfarrer Brenk in Kosten, welcher Herrn Marschall in Heinzendorf „einführte“, könnte jetzt wiederkommen und denselben „ausführen“. Herr Brenk würde sich sehr wundern, welcher Empfang ihm jetzt auch seitens der Protestanten und der wenigen Anhänger des Marschall, die ihm damals Rosen gestreut haben, zuteil würde.

* Nicht allein in Münster und Posen auch in Fürstentum, Frankfurt a. O. haben in den jüngsten Tagen Verhandlungen von Zahlmeistern stattgefunden. Zur Erklärung schreibt man der „Voss. Ztg.“: In den uns bekannten Fällen soll, weder ein Kassendefekt noch eine Fälschung vorliegen, vielmehr die Kassführung in Ordnung sein. Man vermutet die Veranlassung zu der Maßnahme in den Nachforschungen in Geschäftsbüchern eines mit Lieferungen für Truppenteile betraut gewesenen Hauses, in welchen eine Reihe von Ausgabepositionen mit der Bezeichnung: Provision oder dergleichen für Zahlmeister gefunden sein mögen. Doch ist in bestimmter Form noch nichts über die Sache bekannt.

* Im Chemnitzer Sozialistenprozeß hat der zu einem Schritte verleiten, welchen Sie später vielleicht bereuen würden. Sie sind es für selbst und Ihrem wahren, aufrichtigen Freunde schuldig, daß Sie in so wichtiger Sache nicht der ersten Eingebung folgen. Versprechen Sie mir, wenigstens noch ein Jahr zu warten, ehe Sie einen festen Entschluß fassen.“

Es dauerte lange, ehe ihm eine Antwort zu teil wurde; endlich sah das junge Mädchen unter Thränen lächelnd zu ihm empor: „Ich will Ihnen das Versprechen geben“, sagte sie leise.

„Wirklich, Eugenie?“ rief er erfreut. „So reichen Sie mir Ihre Hand zur Bekräftigung dar.“

Sie that, wie er wünschte, und legte ihre Rechte in die seine.

„Nun habe ich Hoffnung, Sie noch einmal im Leben wiederzusehen“, sagte er mit strahlendem Auge.

„Herr von Anethan, so leid es mir thut, muß ich Sie dennoch Ihrem interessanten Zwiesgespräch entziehen, da ich mit Ihnen zu reden habe“, erklang plötzlich ganz nahe eine fremde Stimme.

Hastig wandten beide sich um, und vor ihnen stand Antonius, mühsam atmend, bleich, mit finstern Ausdruck.

Schweigend stand Johannes einen Augenblick dem Grafen gegenüber, und der Blick, welchen er ihm zurückgab, deutete durchaus nicht auf freundschaftliche Gefühle. Dann sprach er nicht ohne Schärfe: „Wenn meine verehrte Cousine mich gütigst auf einige Zeit verabschieden will, so stehe ich zu Diensten, Herr Graf.“

(Fortsetzung folgt.)

Staatsanwalt gegen die Freisprechung der sieben Angeklagten Revision eingelegt und jetzt die Rechtfertigungsschrift eingereicht. Das Aktenstück soll 18 Seiten umfassen und ausführen, daß eine Verbindung im Sinne des Strafgesetzbuches auch ohne ausdrückliche Erklärung oder feste Statuten stattfinden könne.

* Ein ungenanntes Komitee in Darmstadt erläßt in der „Darmst. Ztg.“, dem amtlichen Blatte des Großherzogtums, einen Aufruf zur Spendung von Kleidungsstücken und Geld für die bulgarische Armee. Hauptannahmestelle ist das Palais des Prinzen Alexander von Hessen, Vaters des Fürsten von Bulgarien.

* In Frankreich nimmt die Zerfahrenheit unter den Republikanern immer mehr zu, so daß ein gedeihliches Zusammenwirken der parlamentarischen Mehrheit mit der jetzigen Regierung unmöglich erscheint. Das Ministerium Briffon ist denn auch moralisch bereits tot, und es handelt sich nur noch darum, ihm ein anständiges Begräbnis zu bereiten. Mit der am Montag im Parlament verlesenen Erklärung hat es vollständiges Fiasko gemacht. Nur ganz vereinzelt ertönten zum Schluß Bravorufe, während von allen Seiten höhnisches Gelächter und Spottrufe sich bemerkbar machten. Die Radikalen waren namentlich darüber erboßt, daß die Amnestie-Frage mit keinem Worte erwähnt wurde. Anfänglich hatten sie die Absicht, gleich am Donnerstag einen Antrag auf Amnestie aller wegen politischer Vergehen Verurteilten einzubringen. Bei näherem Erwägen aber wurde beschlossen, auf eine schnelle Berufung des Kongresses zu dringen, die Wahl eines Präsidenten der Republik vorzunehmen, und dann dem Ministerium den Laupfaß zu geben. Den letzten Nachrichten zufolge scheint sich ein kleiner Umschwung zu gunsten der Kabinettsmitglieder vollzogen zu haben. Dieselben haben sogar am Freitag ein Vertrauensvotum erhalten. Der neue Beschluß beruht aber anscheinend mehr auf rein taktischen Erwägungen, da man vor der Präsidentenwahl eine Ministerkrisis vermeiden will. Dem Ministerium soll also eine Art Galgenfrist gewährt werden.

* Durch Verordnung der Königin von England vom 18. d. ist, wie wir bereits gemeldet, das Parlament aufgelöst und das neue auf den 12. Dezember einberufen. Bis dahin müssen aber noch Neuwahlen stattfinden, deren Resultat über das Schicksal des konservativen Kabinetts entscheidet. Im ganzen sind 661 Abgeordnete und 16 schottische Repräsentanten des Oberhauses zu wählen. Wie schon früher erwähnt, ist über den Ausfall nichts bestimmtes zu sagen, da zum erstenmal die neue Wahl-Ordnung, durch welche die Wählerzahl beträchtlich vermehrt wird, in Anwendung kommt. Die katholischen Bischöfe haben ihre Diözesanen zur eifrigen Wahlbeteiligung ermahnt und sie aufgefordert, nur wahrhaft christlich gesinnten Männern, welche namentlich auch für Beibehaltung des konfessionellen Charakters der Volksschule einzutreten gewillt sind, ihre Stimme zu geben.

* Vom bulgarischen Kriegsschauplatz liegen folgende Nachrichten vor: Sofia, 21. Nov. Nach einer Mitteilung des Fürsten an die Regierung über die gestrigen Kämpfe von Slivniza wurden die Serben auf der ganzen Linie verfolgt und gezwungen, sich auf eine Anhöhe bei dem Dragomanpasse zurückzuziehen. Die nach dem Passe sitzende Gasse ist in den Händen der Bulgaren. In dem Gesichte bei Galonobvizi wurde die serbische Truppenabteilung, welche den linken Flügel der bulgarischen Position bei Slivniza angreifen wollte, vollständig geschlagen. Nach Berichten aus Slivniza kämpften von den Bulgaren 15000 Mann am 19. November gegen eine doppelte Übermacht der Serben. — Belgrad, 21. Nov. Nach den hier eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatz standen gestern die beiderseitigen Armeen nach dreitägigen verlustreichen Kämpfen in ihren ursprünglichen Stellungen.

— Die Serben fangen an, klein beizugehen. Die „Times“ erfahren, der Zweck der plötzlichen Berufung des serbischen Ministerpräsidenten Garaschanin nach Pirov sei, die Friedensvorschläge festzusetzen, welche der König von Serbien Bulgarien zu machen gedenke, gleichviel, ob Sofia genommen werde oder nicht. Die serbische Regierung halte es, mit Rücksicht auf die Lage der Türkei und da auf ein aktives Vorgehen Griechenlands nicht zu zählen sei, für angezeigt, Friedensvorschläge zu machen. — Die Botschafter traten am Freitag in Konstantinopel zusammen, um den Wortlaut der Mitteilung, welche die Konferenz an den Bulgarenfürsten richten soll, zu beraten und die Protokolle zu unterzeichnen. Die Pforte beschloß Djembet und Filibi als Kommissäre anstelle eines provisorischen Gouverneurs nach Rumelien zu senden. — Das russische „Journal de St. Pétersbourg“ bemerkt, daß wenn König Milan daran festhielte, in Sofia einzuziehen, er diesen Ersolg teurer bezahlen würde, als er hoffe. Das Journal enthält sich für den Augenblick, die sich daraus ergebenden praktischen Resultate zu untersuchen und hebt hervor, das Recht, den Verträgen seitens der Balkanvölker Achtung zu verschaffen, komme nur den Signaturmächten zu, wie auch in der Eröffnungsrede zum deutschen Reichstage ausgesprochen sei. Übrigens entbehre die Fortsetzung des Feldzuges durch die Serben jetzt, nachdem Fürst Alexander entschlossen sei, Rumelien zu räumen, jedes vernünftigen Grundes.

Votales und Provinzielles.

Danzig, 23. November.

* [In eigener Angelegenheit.] Wir brachten in Nr. 267 unseres Blattes einen Artikel aus Dirschau, der eine Lokalnottiz der „Dirschauer Zeitung“, betr. den Eintritt einer jungen Dame in den „Orden der barmherzigen

Schweifern" einer sachlichen Kritik unterzog und dem Blatte den guten Rat erteilte, bei Veröffentlichung derartiger Lokalnotizen sich darüber erst bei einem Katholiken zu informieren. Statt einer ebenso sachlichen Erwiderung bringt die „Dirsch. Ztg.“ folgende Briefkasten-Notiz: „Herrn K. hier. Es ekelt uns an, uns mit dem Heßblatt (Westpr. Volksblatt) zu befaßen. Ihnen erwidern wir, daß uns die qu. Notiz von einem katholischen Korrespondenten zugegangen ist.“ Die „Dirsch. Ztg.“ sollte, weil sie selbst in einem Glashause sitzt, nicht mit Steinen auf andere werfen, da sie vor den Reichstags- und Landtagswahlen unter der Maske des „Deutschtums“ nicht nur geheßt, sondern die Katholiken auch infam beleidigt hat. Wir „heßen“ nicht, sondern wir nehmen berechnete Interessen der Katholiken wahr und warnen letztere vor Blättern vom Schlage der „Dirsch. Ztg.“, deren mittelparteiliche Tendenz gar zu durchsichtig ist.

L. [Ertrunken.] Die gestrige spiegelglatte Eisfläche auf den Festungsgräben verführte gestern viele Knaben und Erwachsene zum Schlittschuhlaufen. Leider ereignete sich bei Bastion Ausprung das Unglück, daß zwei junge Leute einbrachen; einer davon wurde sofort gerettet, der andere, der 18jährige Sohn eines Maurers, kam unter das Eis und ertrank. Seine Leiche wurde den Eltern in die Wohnung gebracht.

t [Droschken-Fuhrwesen.] Die Pferdebahn erweist sich für das Droschkenfuhrwesen als ein gefährlicher Konkurrent. Eine größere Anzahl Droschken hat bereits ihre Fahrten eingestellt. Wenn die Pferdebahnlinien vollständig ausgebaut sein werden, dann dürfte kaum noch die Hälfte der jetzt vorhandenen 96 Droschken bestehen können.

* [Feuer.] Am Sonnabend Abend löschte die Feuerwehr einen im Hause Holzgasse 8, eine Treppe, durch unpraktische Feuerungsanlage eingetretenen Balkenbrand.

* [Verhaftet] wurden gestern die Witwe Wilhelmine Scheide wegen Diebstahls, der Arbeiter Valentin Labudda wegen Beleidigung des Publikums und groben Unfugs und der Schiffsgehilfe David Golzius wegen Widerstands.

-a- [Schwurgericht.] (Fortsetzung der Verhandlung gegen den Gemeindevorsteher Bach.) Nach erfolgter Beweisaufnahme beantragte die Staatsanwaltschaft wegen des zweiten Falles das „Nichtschuldig“, wegen des ersten Falles Bejahung der Schuldfrage event. Bejahung der wegen Betrages gestellten Unterfrage. Der Verteidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Dobe, plaidierte für Freisprechung. Die Geschworenen verneinten nach kurzer Beratung sämtliche Schuldfragen, wonach die Freisprechung des Angeklagten erfolgte. — Die zweite Verhandlung gegen den Arbeiter Paul Georg Unger von hier wegen wissenschaftlichen Meineides und den Arbeiter Eduard Grablewski aus Emaus wegen Anleitung zu diesem Verbrechen endete mit Verurteilung des geständigen Unger zu einem Jahre Zuchthaus und des Verurteilten des Rechtes, als Zeuge zu fungieren, und mit Freisprechung des Grablewski. — Heute befindet sich der Kaufmann Hermann Hopf von hier auf der Anklagebank, des Verbrechen der versuchten Brandstiftung und des einfachen Bankerotts angeklagt. Herr Staatsanwalt Schüpe vertritt die Anklage, Herr Rechtsanwalt Wannowski die Verteidigung. Der Angeklagte ist 28 Jahre alt, seit dem Mai 1881 in Danzig und seit dem 1. Oktober 1882 verheiratet. Er ist beschuldigt, in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli d. Js. ein Haus, in der Melzergasse hier selbst, worin er einen Laden hatte, und in welchem Hause Menschen wohnten, vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben; ferner als Schuldner, über dessen Vermögen der Konkurs ausgebrochen, seine Bücher unordentlich geführt zu haben, daß daraus keine Übersicht seines Vermögens zu entnehmen war. Angeklagter befreit die Schuld beider Anklagen. (Schluß folgt.)

* [Stadttheater.] Der königl. sächsische Kammer-Hofopernsänger Paul Bulß aus Dresden ist heute Vormittag hier angekommen und wird morgen, Dienstag, den 24. d. M., seinen auf fünf Abende festgesetzten Gastspiel-Cyklus mit Verdis „Rigoletto“ eröffnen. In der Folge wird er als „Zampa“ in der gleichnamigen Oper, als „Belamy“ im „Glöckchen des Eremiten“, als Trompeter u. Säfflinger und Hans Heiling auftreten. Für den Cyklus ist ein Bulß-Abonnement mit Preisermäßigung (gewöhnliche Opernpreise) eingerichtet.

* [Freistags-Abgeordnetenwahl.] Bei der am Sonnabend stattgehabten Wahl von Freistags-Abgeordneten für den Landkreis Danzig wurden folgende Herren gewählt: Hofbesitzer Klatt-Dehau, Amtsrat Hagen-Sobowisz, Deichhauptmann Andreas Boshke-Freienhuben, Hofbesitzer Prohl-Schnadenburg, Hofbesitzer Philippen-Kriesch, Hofbesitzer Eduard Riep-Gotteswalde, Rittergutsbesitzer Rümker-Rokoschen, Deichhauptmann Wannow-Trutenau und Amtsvorsteher Hermann Wessel-Gr. Zünder.

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Das Kartenspiel, bei welchem einzelne Karten als Lose bezeichnet werden und verschiedene Gewinne repräsentieren, wie die sogenannte „Kartenlotterie“, verliert nach einem Urteil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 26. Sept. d. J., dadurch nicht den Charakter als Glücksspiel und wird nicht zur Lotterie. „Das Gesetz gibt keine Definition des Begriffs „Lotterie“, setzt also diesen Begriff als einen geschichtlich gegebenen voraus.

* [Postkurse.] Die Personenpost von Sierakowiz nach Parthaus verkehrt vom 1. Dezember d. J. ab wie folgt: aus Sierakowiz 7 Uhr morgens, statt jetzt 6 Uhr, durch Niechuczyn 7,55 vorm., durch Garcz 8,20 vorm., in Parthaus 9,20 vorm. Die Botenpost von Mirchau schießt sich an die erwähnte Personenpost in Niechuczyn auch ferner an.

* [Schulnachrichten.] An der Schule in Moder ist Zrl. Bertha Strohschein angestellt worden. — Mit dem 1. Januar k. J. werden an den Schulen zu Thorn angestellt die Lehrer Schulz-Pluskowicz (kath.), Klink-Zempelburg (kath.) und Hill-Gr. Sankau (prot.). Lehrer Schirmacher ist von Thorn nach Strassburg versetzt worden und Lehrer Nowalewski zu Thorn ist mit dem 1. Novbr. d. J. in den Ruhestand getreten. — Die kommissarische Verwaltung der Kreis-Schul-Inspektion Tuchel ist dem bisherigen Seminarlehrer Dr. Roster in Gzin übertragen worden.

* [Personalien.] Der pensionierte königl. Förster Kluckhuhn zu Marienwerder ist endgültig zum Regierungs-Kanzlisten der kgl. Regierung daselbst ernannt. — Der Gerichtsschreiber, Amtsgeschäftsführer Martins in Zempelburg ist in gleicher Amtseigenschaft mit der Funktion als Rentant der Gerichtskasse an das Amtsgericht zu Zoppot versetzt. — Die Wiederwahl des Färberei-Besitzers Adam Tomowsky zum unbesoldeten Beigeordneten in der Stadt Zempelburg ist bestätigt. — Dem Zahlmeister, Sekondeleutnant a. D. Willukki beim 1. Leib-Fusaren-Regiment Nr. 1 ist der kgl. Kronenorden III. Klasse verliehen worden.

* [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Danzig, kaiserl. Werkst. Lohnschreiber, 60 M. im Anfang, später Steigerung bis auf 75 M. monatlich. Danzig, kaiserl. Werkst. Werkstattmagazin-Gehilfe, 45 M. Monatslohn im Anfang, später Steigerung bis auf 55 M., außerdem pro Arbeitstag 1 M. Zulage. Kulm, Kadettenhaus, Lauf- und Saalwärter, jährlich 600 M. und Emolumente im Werte von 186 M. Kulm, Kadettenhaus, Klassenwärter (Schuldienner), jährlich 600 M. und Emolumente im Werte von 186 M. Marienwerder, königl. Regierung, drei Hausdiener, vom 1. Mai bis ult. August monatlich 45 M., die übrigen Monate je 60 M. Valletchen, Postagentur, Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Gr. Drebnau (Kreis Fischhausen), Kreisauschuß des Kreises Fischhausen, Gaussee-Aufsicher, 900 M. Meslsack, Magistrat, zweiter Wachtmeister und Einziehungsbeamter, jährlich 594 M. Gehalt sowie Gebühren für Einziehung der Abgaben. Zinten Amtsgericht, Kanzlei-Gehilfe, 30—45 M. monatlich.

* Aus Westpreußen, 23. Nov. An den sechs Seminaren unserer Provinz haben in diesem Jahre das erste Lehrereamen im ganzen 165 Seminar-Abiturienten und 13 Schulamtsbewerber gemacht. Ertere bestanden sämtlich, von letzteren 8. Die zweite Lehrprüfung machten in diesem Jahre im ganzen 220 Lehrer, gegen 251 im Vorjahre. Von ihnen bestanden 178 oder 80,9 Prozent (im Vorjahre 86,45 Prozent) und 15 Lehrern wurde die Lehrbefähigung für Unterklassen und Mittelschulen und höheren Töchterschulen zuerkannt, und zwar 8 in Löbau, 4 in Marienburg und 3 in Berent. Wenngleich die Resultate bei der zweiten Lehrprüfung in diesem Jahre den vorjährigen nachstehen, sind sie doch noch günstige zu nennen; denn 1883 fielen bei derselben 32 Proz., 1882 23 Proz. und 1881 sogar 43 Prozent der geprüften Lehrer durch.

† Marienburg, 22. Nov. In der heute Abend recht zahlreich besuchten Versammlung des kathol. Gesellenvereins regte der Vorsitzende, Kaplan Dr. Ludwig, die Versammlung an, der Not unserer armen Waisen durch Gründung eines katholischen Fachtvereins zu steuern. Die Anwesenden waren dafür sehr begeistert und wurde sofort der Vorstand gewählt. Derselben bilden die Herren: Kaplan Dr. Ludwig, Vorsitzender, Lehrer Laczynski, Schriftführer, Kaufmann Hermann Hoppe, Kassierer, Kaufmann J. Czelnitsky, Materialienverwalter.

* Marienburg, 20. Nov. Bei der gestrigen Wahl der Stadtverordneten wurden in der ersten Abteilung die Kaufleute Meinholt sen., Gottschewski, M. Döhring, J. Koz als Ergänzungsmänner gewählt. Zur Stichwahl kommen die Herren Direktor Klug, Mörler, Oberpostsekretär Teuchert, Dr. P. Wilczewski und Maurermeister Horn. In der zweiten Abteilung wurden die Herren Hotelier Wittner, Apotheker Rouffelle, Halb sen., Weiße gewählt, als Ergänzungsmänner die Herren Salinger, D. Warentin, G. Bock. In der dritten Abteilung: Schuhmachermeister Buchau, Kaufmann Helbing, Schlossermeister Neubert, Bauunternehmer Börner und als Ergänzungsmänner Klempnermeister Sperling.

* Neuteich, 20. Nov. Bei den heutigen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen wurden gewählt Apotheker Dreßler, Kaufmann Toms, Kaufmann Wirtke, Kaufmann Jachoben, Kürschner Schramm.

* Gzerst, 19. Nov. Die Auswanderungslust ist, wie dem „Gef.“ von hier gemeldet wird, auch in hiesiger Gegend wieder erwacht. U. a. reist auch eine Mutter von drei unmündigen Kindern aus dem benachbarten Josephberg, welche der Mann vor 5 Jahren verlassen, nach Amerika. Die Frau nahm an, ihr Mann wäre schon nicht mehr unter den Lebenden; da schickte er aus Amerika auf einmal Freikarten für sie und die Kinder.

+ Konitz, 22. Nov. Ein Um- resp. Erweiterungsbau der Orgel in der hiesigen katholischen Pfarrkirche ist längst als notwendig anerkannt worden und soll ein solcher auch in der nächsten Zeit ausgeführt werden. Die Gesamtkosten sind auf ca. 3000 M. veranschlagt.

y. Aus dem Konitzer Kreise. Die Mitglieder des Konitzer Kreislehrervereins werden in den bevorstehenden Weihnachtsferien und zwar am 30. Dezember in Konitz ihre zweite diesjährige Versammlung abhalten. Die Tagesordnung umfaßt folgende fünf Punkte: 1) Jahresbericht (Referent: Lehrer Profius-Paglau); 2) Kasernenbericht (Referent: Zadow-Konitz); 3) Vorstandswahl (der bisherige Vorstand setzt sich bekanntlich zusammen aus den Herren: Profius, Klatt, Zmudzinski, Steinger, Speckmann und Zadow); 4) Bericht über den Verlauf der in Dt. Eylau

tagenden diesjährigen Provinzial-Lehrer-Versammlung* (Referent: Klatt-Gronau); 5) Anträge etc. — Herr Lehrer Profius-Gr. Paglau feiert am 4. Dezember cr. sein 25-jähriges Amtsjubiläum.

* Mewe, 20. Nov. Bei dem Fuhrmann Frank in der Marienburgerstraße ist eine Natural-Verpflanzungsstation für mittellose Wanderburschen eröffnet worden.

* Rosenberk, 19. Nov. Der Knabe F. v. W., der, wie wir seinerzeit berichteten, am 23. Juni d. J. die Frau des Försters K. in B. aus Unvorsichtigkeit erschoss, ist von der hiesigen Strafkammer mit einem Verweise bestraft worden. Wie die „D. Z.“ hört, soll ein Gnadengesuch zu Gunsten des Knaben eingereicht werden.

* Schwed, 23. Nov. Das Direktorat der Provinzial-Irren-Anstalt ist dem stellvertretenden Direktor D. Gronau definitiv übertragen worden.

* Thorn, 21. Nov. Hier soll eine Barbier- und Friseur-Zunft für die Kreise Thorn und Strassburg und die Stadt Briesen ins Leben gerufen werden.

* Osterode, 20. Nov. Von Herrn Farrer Bengoborski aus Geberswalde, welcher seit drei Wochen spurlos verschwunden war, hat man nunmehr Nachricht erhalten. Er soll auf einem Dorfe in Brandenburg schwer krank danieder liegen. Etwas Näheres hat man hier noch nicht erfahren können.

Bermischtes.

** Folgende Angaben über die Seelenzahl der deutschen Diözesen bringt P. Steiners neuestes „Taschenbuch über den katholischen Alerus“: Köln 1 800 000 (1600 Priester), Trier 928 000 (853), Münster 800 000 (1200), Paderborn 800 000 (900), Breslau 2 000 000 (945), Ermland 300 000 (275), Hildesheim 162 000 (170), Osnabrück 166 000 (260), Fulda 150 800 (176), Limburg 300 000 (325), Posen-Gnesen 975 000 (550), Kulm 611 500 (377), Schleswig-Holstein (Apostolische Präfektur) 4700 (10). Mithin leben in Preußen 8 938 000 Katholiken, deren Seelsorge von 7641 Priestern bedient wird. In den acht bayrischen Diözesen leben 3 377 300 Katholiken, die von 5349 Weltgeistlichen und 419 Ordensgeistlichen pastoriert werden. Baden hat 1 025 000 Katholiken mit 1060 Priestern, Württemberg 590 000 Katholiken mit 1000 Priestern, Hessen 252 000 (278 Priester), Elsaß-Lothringen hat in der Diözese Straßburg 782 000 (1108) und in der Diözese Metz 472 000 (900); in Sachsen leben 73 000 (75), in Luxemburg 207 800 (454). In den 21 Diözesen Deutsch-Oesterreichs leben 15 671 500 Katholiken. Die 12 160 Weltgeistlichen und 3272 Regularen, welche in der Seelsorge der deutsch-oesterreichischen Katholiken arbeiten, sind auf die einzelnen Diözesen sehr ungleichmäßig verteilt.

Danziger Standesamt.

Vom 21. November.

Geburten: Büchsenmacher Adolf Kreuzmann, T. — Kämmereifassen-Assistent Herm. Krause, T. — Urb. Julius Kruschinski, T. — Schmiedegel. Joseph Glaszewski, T. — Kaufmann Paul v. Rembowsti, T. — Schlossergef. Louis Gronau, T. — Schlossergefelle Karl Ruch, S. — Unehelich: 3 S., 2 T.

Aufgebote: Schlossergef. Heinrich August Benobr und Julianna Franziska Penner, geb. Kobički. — Schuhmachergef. Th. Frdr. Jul. Schiller und Marianna Anna Hallmann. — Tischlergef. Ed. Gottlieb Peters und Ottilie Wilhelmine Marie Janzen. — Rutscher Joh. Jos. Sowinski und Vertha Katharina Renate Mau.

Heiraten: Kfm. Jul. Paul Fleischer und Helene Rosa Bertha Strauß. — Urb. Jakob Glaw und Ottilie Vertha Albertine Tarow. — Urb. Paul Alb. Grabelewski u. Karoline Amalie Müller. — Maschinenbauer Frdr. Paul Stielow und Wilhelmine Rosalie Ehler.

Todesfälle: T. d. Zimmergef. Joh. Albrecht, 7 M. — S. d. Urb. Joseph Dschewski, 4 J. — Frau Anna Josepha Kaiser, geb. Ludwig, 47 J. — S. d. Schneidergef. Bernhardin Baranowski, 1 J. — Rutscher Karl Frdr. Herm. Kohn, 36 J. — S. d. Mühlenwerkführers Otto Stelmann, 7 J. — S. d. Zimmergef. Gustav Ziemann, 6 J.

Wilde Gaben.

Bei der Expedition gingen ein: Zum Bau der Rosenkranz-Kirche in Frankfort a. A.: U. in D. 3 M. Zum Bau der Herz-Jesu-Kirche in Böhnhof: Von den Lehrern des Kirchspiels Puszig 2 M., Ungenannt 1 M., Lehrerin Müller in Tokemit 50 Pf., Ungenannt 2 M., U. in D. 3 M., Ungenannt 1 M., Ungenannt 50 M. Zur Einrichtung des Klosters in Konitz: B. in Danzig 5 M., Lehrerin Müller in Tokemit 1 M., U. in D. 3 M. Für die Magdalenenkirche in Jdslein: Ungenannt 1 M., U. in D. 3 Mark. Für den Dimen-Verein: Ungenannt 10 M.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 20. November 1885.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 145 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität 94—106 M. III. Qualität 80—88 M., IV. Qualität 66—74 M. — Schweine. Auftrieb 1300 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.): Mecklenburger 104—110 M., bei 20% Tara. Landschweine a. gute 96—102 M., bei 20% Tara, b. geringere 88—94 M., bei 20% Tara. Bakony 88—90 M., bei 50 Pf. Tara p. Stück. Serben — M. — Kälber. Auftrieb 617 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,88—1,08 M., II. Qualität 0,68—0,86 M. — Schafe. Auftrieb 425 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität — M.

Zucker-Handel.

Magdeburg. Rendement 88 Prozent 22,50—23,00 M. Rohzucker 96 Proz. 23,80—24,00 M. Gem. Melis I. inkl. Faß 26,50—26,75 M. Gem. Raffinade II. inkl. Faß 27,50—28,50 M. — Tendenz: Rohzucker besser, raffinierte Ware fest.

+ Die schöne Weihnachtszeit, die klein und groß in freudiger Aufregung bringt, ist gekommen und interessant ist es zu dieser Zeit einen Rundgang durch die Stadt zu machen, um alle die Gegenstände in Augenschein zu nehmen, die als Weihnachtsgaben in den Schaufenstern der Kaufhäuser ausgelegt sind. Die liebe Jugend zeigt das meiste Interesse für die ausgestellten Spielwaren und wer wollte sich nicht darüber freuen? Sind

wir doch selbst einmal Kinder gewesen und haben in der Weihnachtszeit im Verein mit andern beraten und besprochen, was uns am besten als Weihnachtsgabe gefallen würde und danach unseren Wunschzettel ausgefüllt. Es ist wohl verzeihlich gewesen, daß wir uns die möglichst schön ausgestatteten Spiele und Spielwaren ansahen und nicht danach fragten, ob der Gegenstand nur für den Augenblick diene oder dauernd unser Interesse in Anspruch nehmen würde und — so ist die Jugend heute auch noch. — Manche Eltern gehen ohne näher zu prüfen auf den Wunsch ihres Kindes ein und es ist ja auch keine leichte Aufgabe für die Eltern, zumal wenn sie viele Kinder zu beschützen haben, aus dem vielen Gebotenen etwas wirklich ge-

genes herauszufinden. Wir nehmen daher gerne Veranlassung auf eine Firma hinzuweisen, die schon seit Jahren bemüht ist für Kinder und Erwachsene das Beste in Spielen und Apparaten, Büchern und allem, was einen belehrenden Zweck hat, in einem Katalog zusammenzustellen und diesen auf Verlangen kostenlos an Interessenten versendet. Der von der **Leipziger Lehrmittelanstalt** von Dr. Oskar Schneider in Leipzig in diesem Jahre herausgegebene Weihnachtskatalog übertrifft an Reichhaltigkeit und in der Ausstattung die vorhergehenden Auflagen und diejenigen, die neben Unterhaltung durch Spiel Belehrung suchen, finden für Kinder von drei Jahren an und auch für Erwachsene gewiß das Passende verzeichnet.

(Für Magenleiden.) Kamionken, Kreis Goldap (Ostpreußen). Geehrter Herr! Auf Ihre Anfrage, wie ich mit dem Erfolge der Apotheker R. Brandts Schweizerpillen zufrieden bin und gegen welche Körperstörungen ich dieselben gebrauchte, teile ich Ew. Wohlgebornen folgendes mit. Meine Frau, im Alter von 37 Jahren, litt seit mehreren Jahren an Magenstörungen. Sie sah stets sehr bleich aus, hatte keinen Appetit und fühlte sich immer sehr schwach. Alle früheren angewandten Mittel blieben ohne Erfolg, aber nach dem Gebrauch von einigen Schachteln Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken, ist sie ziemlich gesund geworden. Hochachtungsvoll ergebenst gez. Karl Hübner, Schuhmacher.

Die heute Nachmittag 5 1/2 Uhr erfolgte Geburt einer gesunden Tochter zeigen hierdurch ergebenst an
Danzig, 22. November 1885.
Bernhard Fuchs
und Frau Therese, geb. Dissars.

Es hat Gott gefallen, am Freitag den 20. d. M., um 8 1/2 Uhr morgens, unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, Frau Rentiere
Auguste Knoph,
geb. Bartsch,
im 70. Lebensjahre, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, aus dem Leben abzurufen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Exorte findet am Dienstag den 24. d. M. vormittags in Gark, die Beerdigung am Mittwoch den 25. vormittags in Mühlbauz nach abgehaltenem Traueramte statt.

Katholischer Sechsterverein.
Mittwoch den 25. und Donnerstag den 26. November, abends 8 Uhr:
Musikal.-theatralische Aufführung
im Saale des kathol. Vereinshauses, Breitgasse 83.
PROGRAMM.
I. Teil.

- 1) Jubel-Overtüre.
- 2) „Die Waise“, Weihnachtsspiel von J. Banske. (Textbücher à 20 Pf. sind an der Abendkasse zu haben.)

- II. Teil.
- 1) Klavierstück.
 - 2) Lied von Engel mit Klavier- und Violinbegleitung.
 - 3) Rigoletto von Jaell.
 - 4) „Im Walde“, Lied von Taubert.
 - 5) „Die drei Mädchen“, Lied von Schaffer.
 - 6) Fantasie melodique von Siegel.
 - 7) Duett (Sopran und Alt).
- Generalprobe (für Kinder) am Dienstag den 24. d., abends 6 Uhr. Entree 10 Pf.
Billets sind von Dienstag mittags ab (Sitzplatz à 50 Pf., Stehplatz à 25 Pf.) zu haben: Heiligegeistgasse 97 bei **J. Lukowski**, eine Treppe, und Breitgasse 83 (Vereinshaus).

Feinsten
Magdeburger Sauerkohl,
Victoria-Gruben und
beste weiße Koch-Gruben
empfiehlt

Oscar Unrau,
vorm. W. D. Löschmann,
Kohlenmarkt 6.

Schul-Zeugnis-Bücher
gutes Papier, sauber hergestellt, à 3 Pf., zu haben in der Buchdruckerei von
H. F. Boenig.

E. G. Olschewski



empfiehlt
sein mit allen Neuheiten reich
angestattetes Lager
solide und stylvoll gearbeiteter
Möbel-, Spiegel- u.
Polsterwaren
zu äußerst billigen Preisen.

Langenmarkt Nr. 2,
vis-à-vis der Börse.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.

Tow. „Ogniwo.“
§ 35. Walne zebranie. § 35.
Obór nowego zarządu
w Srode d. 25. Listopada 1885.
Zarząd.

In meinem Verlage ist soeben erschienen:
Weihnachtsspiele.

Von
Joh. Leop. Banske,
Weltpriester.

- I. Die Waise.
- II. Die Hirten vor Bethlehem.

In farbigem Umschlag. Elegant ausgestattet.
Preis 20 Pf.

Vorstehende Weihnachtsspiele eignen sich vorzüglich zur Aufführung in Schulen und Familien, da zu der Darstellung nur wenige Personen erforderlich sind.

Danzig. **H. F. Boenig.**

Ein aufständiges junges Mädchen,

welches schneiden kann und im Maschinennähen geübt ist, sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau in einer kath. Familie. Auskunft erteilt gütigst Fräulein **Laasner**, Schmiedegasse 19.

Dienstag den 24. d. M.,
nachmittags 5 1/2 Uhr,
Sitzung des landwirtsch.
Vereins Osterwick,
wozu ergebenst einladet
der Vorstand.

Um ein Almosen

für die Herz-Jesu-Kirche in Bönhof per Bönhof (Westpr.) bittet

Benjamin,
Lokalkaplan.

Besser als jedes Haarwuchsmittel
ist die gründliche Reinigung des Haarbodens von Schuppen, Schuppen, Staub, Schweiß etc. Habe zu diesem Zwecke in meinem **Frisier-Salon** die nötigen Einrichtungen getroffen und empfehle dieselben zur gefälligen Benutzung.
H. Volkmann, Witzhausgasse 8.

Wer Schlagfluß fürchtet
oder bereits davon betroffen wurde, oder an Kongestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluß: Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt **Rom. Weissmann** in Wilschhofen, Bayern, kostenlos und franko beziehen.

Kronleuchter,

neueste Muster,

Cingulas

zu 1,60, 2,25, 2,50, 2,75 und 3 M.,

empfiehlt

H. Dauter, vorm. J. Kowaleck,
Heil. Geistgasse 13.



Glas-, Porzellan-
und
Steingut-Waaren-
Handlung.

Eduard Rahn,
Danzig,
Breitgasse 134,
Ecke Holzmarkt.

Haus- u. Küchen-
geräthe.

Empfiehlt mein mit allen Neuheiten der Saison reich ausgestattet

**Pelz- und Rauch-
Waren-Lager**

zu äußerst billigen Preisen.
NB. Reparaturen wie Neuaufertigung werden billig und sauber ausgeführt.

A. Grigoleit Nachflg.,

9, Kürschnergasse Nr. 9, am Langenmarkt.



Weihrauch

offeriert den hochwürdigen Herren Geistlichen sehr preiswert

Aloys Kirchner,
Foggenpfehl 73.

Meine im lebhaftesten Teile hiesiger Stadt belagene

Schmiederei,

welche über 70 Jahre besteht und mit gutem Erfolge betrieben worden ist, bin ich krankheits- halber willens von sofort oder spätestens vom 1. Januar 1886 ab zu verpachten.

Neustadt Westpr., den 13. November 1885.

Anton Pirch,
Schmiedemeister.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag den 24. Nov. Abon. susp. Erste Vorstellung im Bulz-Abonnement. Passpartout B. Erstes Gastspiel des tgl. sächsischen Kammer-Hofopernsängers Paul Bulz aus Dresden. Neu einstudiert. **Rigoletto.** Romantische Oper in 4 Akten nach Viktor Hugo von Piave. Musik von Verdi.

Rigoletto . . . Paul Bulz.
Derzog David . . . Grobé.
Gilde . . . Jenny v. Weber a. G.
Vorja . . . Christian Thate.
Sparafucile . . . Gustav Hermann.

Mittwoch den 25. Nov. 40. Abon.-Vorstell. 10. Bonn-Vorstell. 2. Serie rot. Passpartout A. Novität. **Sin Tropfen Gift.** Schauspiel in 4 Akten von D. Blumenthal. Donnerstag den 26. Nov. Ab. susp. Passpartout B. Zweite Vorstellung im Bulz-Abonnement. Zweites Gastspiel des tgl. sächsischen Kammer-Hofopernsängers Paul Bulz aus Dresden.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.